# Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

## Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Wien: M. Cohen. — Braunau: E. Schlotte. Wilh. Schaller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Cöln: C. Schoenwald. — Metz a. E.: J. Barck & Co. — Minden: C. Marowski. —

Wien: A. Opalisk, Stubenbastei 8. M. Dukes, L. Schuler-Strasse No. 8. — Amsterdam: A. de la Mar Ass., N. Z. Voorburgwal 266. — Frankreich: John F. Jones Nachf. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: John F. Jones Nachf. in London, 140 Fleet Street, Aug. Siegle in London, 30 Lime Street, E. C.

**Nr. 205.** [30. Jahrgang.] **Berlin, Dienstag den 5. Mai 1891, Morgens.** [30. Jahrgang.] **Nr. 205.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf.**, für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Spediteure und die Expedition dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32**, Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfspaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. Wilhelmstraße 32**, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.


## Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau)

**Köln**, Montag 4. Mai. Zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers hat die ganze Stadt bereits Festschmuck angelegt. Besonders prächtig geschmückt sind die Straßen, durch welche Se. Majestät der Kaiser seine Einfahrt halten wird. Vielfach sind Triumphbogen und andere künstlerische Aufbauten errichtet; überaus zahlreiche Fahnen, Blumen, Laubgewinde und anderer Zierrath geben der Stadt ein festliches Aussehen. Besonders zeichnen sich durch ihren Schmuck aus der Görzenich, die Schiffbrücke, das Regierungsgebäude, das gegenüberliegende Zeughaus, der Sitz der Eisenbahndirektion, das Justizgebäude, ferner die Ringstraße, das mit mittelalterlicher Kriegsrüstung ausgestattete Hahnenthor und der Neumarkt mit der Kaserne. Zahlreiche Fremde treffen ein. Bisher ist das Wetter prachtvoll.

**Frankfurt a. M.**, Montag 4. Mai. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Redakteur Wiedmann in Stuttgart wegen eines in der „Frankfurter Zeitung" erschienenen Artikels, durch den sich das Offizierkorps des Württembergischen Ulanenregiments König Karl beleidigt fühlte, zu zwei Monaten Gefängniß.

**Wien**, Montag 4. Mai. Die „Neue Freie Presse" bezeichnet die Unruhen in Belcsaba bei Szegedin als solche agrarischen Charakters. Dieselben sind dadurch hervorgerufen worden, daß ländliche Arbeiter sich trotz des dagegen erlassenen Verbotes in die Listen des Arbeiterklubs eintragen ließen. Die Unruhen wiederholten sich am Sonntag, indem zahlreiche Arbeiter, unter denen auch Frauen waren, sich zusammenrotteten und die Freilassung der am Freitag verhafteten Rädelsführer forderten. Das herbeigeeilte Militair mußte mit gefälltem Bajonett vorrücken, um die Straßen zu säubern. Verwundet wurde Niemand.

**London**, Montag 4. Mai. Bei der Eröffnungsfeier der deutschen Ausstellung in London am 9. d. M. werden zwei deutsche Militairkapellen in Uniform konzertiren. Dem Vernehmen nach ist für die Dauer der Ausstellung den Musikkorps des deutschen Heeres die erforderliche Erlaubniß ertheilt worden, bei den Ausstellungskonzerten in ihrer Uniform mitzuwirken.

(Siehe auch Seite 3.)

## Amtliche Nachrichten

### aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Obersten Stern, Kommandeur des Feld-Artillerie-Regiments von Peucker (Schlesisches) Nr. 6, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe; dem Amtsgerichts-Rath Knoenagel zu Königsberg N./M. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Geheimen Medizinal-Rath und ordentlichen Professor an der Universität zu Göttingen Dr. Ebstein und dem Gymnasiallehrer a. D. Molsen zu Lingen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem ordentlichen Professor der Medizin an der Universität zu Göttingen Dr. Orth, dem Stadtphysikus, Geheimen Sanitäts-Rath Dr. Kreusler zu Brandenburg a. H. und dem Postdirektor Grall zu Wesel den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem städtischen Turnwart a. D. Karl Fleischmann zu Fürstenwalde, bisher zu Berlin, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem Steueraufseher Stoppel zu Canth im Kreise Neumarkt das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold; sowie den emeritirten Lehrern Neumann zu Nikolaiken im Kreise Sensburg und Berdermann zu Oziwillken im Kreise Johannisburg und dem Fürstlich Radziwill'schen Hegemeister a. D. Kliesch zu Neumittelwalde im Kreise Groß-Wartenberg, bisher zu Forsthaus Szmata im Kreise Adelnau, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Großherzoglich badischen Ober-Amtmann Dr. Reinhard zu Baden-Baden den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem pensionirten Förster Joseph Dillenschneider zu Geinslingen im Kreise Château-Salins das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Offizieren 2c. der Marine die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes des Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Greifen-Ordens: dem Oberstlieutenant à la suite des 1. See-Bataillons, Märckefahl, Inspekteur der Marineinfanterie; des Kommandeurkreuzes des Verdienstordens vom Königlich niederländischen Löwen: dem Korvettenkapitain v. Kries, kommandirt zum Stabe des Ober-Kommandos der Marine; sowie des Offizierkreuzes des Königlich griechischen Erlöser-Ordens: dem Marine-Stabsarzt Dr. Brunhoff von der Marinestation der Ostsee.

### Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

den bisherigen Konsul in Mailand von Rekowski zum Konsul in Neapel und den Legations-Rath Stemrich zum Konsul in Mailand zu ernennen.

### Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Regierungs-Rath Georg Friedrich Scheller zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Geheimen Zivilkabinet mit dem Range eines Raths dritter Klasse, und den bisherigen außerordentlichen Professor an der Universität Königsberg Dr. Georg v. Below zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Akademie zu Münster i. W. zu ernennen.

Dem Landgerichtsrath Schmieding in Dortmund ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst ertheilt.

Versetzt sind: die Amtsrichter Pauck e und Brandt in Landsberg a. W. als Landrichter an das Landgericht daselbst, der Amtsrichter Wienstein in Geimmen als Landrichter an das Landgericht in Guben, der Amtsrichter Demellius in Weißensee i. Th. an das Amtsgericht in Neukaldensleben und der Amtsrichter Kurtz in Tremessen an das Amtsgericht in Ostrowo.

Der Kaufmann Sulzer in Berlin ist zum Handelsrichter daselbst ernannt.

Der Fabrikbesitzer Theodor Schücking in Bochum und der Bergwerksdirektor Franz Ruppel auf Zeche Hannibal bei Eickel sind zu Handelsrichtern, der Bankier Robert Korte in Bochum und der Generaldirektor Gustav Frielinghaus daselbst zu stellvertretenden Handelsrichtern bei der Kammer für Handelssachen in Bochum ernannt.

Zu Notaren sind ernannt: der Gerichtsassessor Hauth für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Cöln, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Langenberg, und der Gerichtsassessor Seidenfaden für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Cöln, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Velbert.

In der Liste der Rechtsanwalte sind gelöscht: der Rechtsanwalt Eggeling in Sondershausen bei dem Landgericht in Erfurt und der Rechtsanwalt Dietzmeyer bei dem Landgericht und bei dem Amtsgericht in Memel.

In die Liste der Rechtsanwalte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Lemberg aus Oppeln bei dem Kammergericht, der Rechtsanwalt Rieck aus Danzig bei dem Landgericht II in Berlin, der Rechtsanwalt Dietzmeyer aus Memel bei dem Amtsgericht in Ortelsburg, der Bürgermeister a. D. Scheleny in Katscher bei dem Amtsgericht daselbst, der Gerichtsassessor Dr. Edelstein und der Gerichtsassessor Landau bei dem Landgericht I in Berlin, der Gerichtsassessor Jahn und der Gerichtsassessor Wedel bei dem Landgericht in Rudolstadt, der Gerichtsassessor Koch bei dem Amtsgericht in Wandsbeck und der Gerichtsassessor Raffauf bei dem Amtsgericht in Schwelm.

Der Rechtsanwalt, Justizrath Romberg in Meiningen, der Rechtsanwalt und Notar Muth in Graudenz und der Rechtsanwalt und Notar Tümler in Münster sind gestorben.

Der bisherige Kreis-Wundarzt des Kreises Rees Dr. Gary in Wesel ist zum Kreis-Physikus dieses Kreises ernannt worden; die Kreis-Wundarztstelle wird nicht wieder besetzt.

---

Nachdem das Jahr 1888 die kleinste Zahl der Selbstmorde in Preußen seit 1883 aufzuweisen hatte, ist 1889 zwar wieder eine Zunahme eingetreten; dieselbe war indeß so gering, daß auch das Jahr 1889 in dieser Beziehung hinter den Jahren 1883—87 zurückblieb. Durch Selbstmord starben nämlich, der „Stat. Korr." zufolge, in Preußen

| | Personen | | unter je 100 000 Lebenden: | |
|---|---|---|---|---|
| | männlich | weiblich | männlich | weiblich |
| 1883 | 4933 | 1238 | 36 | 9 |
| 1884 | 4691 | 1209 | 34 | 8 |
| 1885 | 4911 | 1217 | 34 | 8 |
| 1886 | 5047 | 1165 | 36 | 8 |
| 1887 | 4703 | 1195 | 33 | 8 |
| 1888 | 4255 | 1138 | 30 | 8 |
| 1889 | 4430 | 1185 | 31 | 8 |

Es gehen hiernach alljährlich ungefähr viermal so viel Männer wie Frauen freiwillig in den Tod; im Uebrigen hat sich die bemerkenswerthe Abnahme in der Selbstmordneigung der Bevölkerung mehr bei dem männlichen, als bei dem weiblichen Geschlechte gezeigt. In den einzelnen Provinzen des preußischen Staates stellte sich die Gesammtzahl der Selbstmorde der Zivilbevölkerung, wie folgt: Ostpreußen 290, Westpreußen 139, Stadtkreis Berlin 425, Brandenburg 720, Pommern 247, Posen 159, Schlesien 969, Sachsen 693, Schleswig-Holstein 367, Hannover 468, Westfalen 219, Hessen-Nassau 321, Rheinland 445 und Hohenzollern 8. Obgleich die Rheinprovinz die volkreichste Provinz Preußens ist und Schlesien erst an zweiter Stelle folgt, hatte letzteres dennoch im Jahre 1889 bei Weitem die größte Zahl der Selbstmorde unter den preußischen Provinzen aufzuweisen; die Rheinprovinz folgte erst an fünfter Stelle hinter Schlesien, Brandenburg, Sachsen und Hannover.

In Preußen bleibt trotz der großen Schwierigkeiten, welche sich der Ermittelung der Beweggründe zum Selbstmorde entgegenstellen, gleichwohl nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil der Selbstmordfachen unbekannt. Im Jahre 1889 war dies bei 18,6 pCt. aller Selbstmorde der Fall, eine Verhältnißzahl, welche sich auch in den Vorjahren ungefähr auf derselben Höhe bewegte. Es wurden Selbstmorde in Preußen verursacht

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1883 | 1884 | 1885 | 1886 | 1887 | 1888 | 1889 |
| | | | durch Geisteskrankheiten | | | |
| 1505 | 1464 | 1582 | 1671 | 1559 | 1468 | 1429 |
| | | | durch Lebensüberdruß | | | |
| 655 | 651 | 611 | 607 | 592 | 443 | 537 |
| | | | durch körperliches Leiden | | | |
| 446 | 459 | 477 | 504 | 519 | 508 | 564 |
| | | | durch Leidenschaften | | | |
| 175 | 173 | 168 | 182 | 193 | 177 | 182 |
| | | | durch Laster | | | |
| 638 | 582 | 659 | 665 | 606 | 462 | 474 |
| | | | durch Trauer | | | |
| 29 | 18 | 23 | 39 | 32 | 19 | 31 |
| | | | durch Kummer | | | |
| 814 | 770 | 766 | 733 | 646 | 662 | 643 |
| | | | durch Reue, Scham | | | |
| 489 | 465 | 435 | 501 | 455 | 487 | 500 |
| | | | durch Aerger und Streit | | | |
| 208 | 148 | 145 | 146 | 191 | 136 | 151 |
| | | | durch andere Gründe | | | |
| 56 | 48 | 62 | 71 | 29 | 37 | 61 |
| | | | durch unbekannte Gründe | | | |
| 1156 | 1122 | 1100 | 1103 | 1086 | 994 | 1043 |

Ungefähr ein Viertel aller Selbstmorde wird also unzweifelhaft durch Geisteskrankheiten herbeigeführt, während die größte Zahl der übrigen gleichfalls auf mehr oder weniger psychologisch einwirkenden Gründen, darunter Lebensüberdruß, Laster, Kummer, Reue, Scham u. s. w. beruht. Nicht unerhebliche Unterschiede treten hierbei aber hervor, wenn man die beiden Geschlechter trennt, wie nachstehende Uebersicht erkennen läßt. Von hundert Selbstmördern legten Hand an sich

| 1885 | | 1887 | | 1889 | |
|---|---|---|---|---|---|
| männl. weibl. | | männl. weibl. | | männl. weibl. | |
| in Folge von Geisteskrankheiten | | | | | |
| 21,9 | 43,3 | 22,7 | 41,1 | 21,9 | 38,6 |
| Lebensüberdruß | | | | | |
| 10,4 | 9,0 | 10,8 | 7,0 | 10,0 | 7,8 |
| körperlichen Leiden | | | | | |
| 7,8 | 8,4 | 8,7 | 9,1 | 9,6 | 11,6 |
| Leidenschaften | | | | | |
| 2,3 | 4,9 | 2,5 | 6,5 | 2,5 | 6,2 |
| Laster | | | | | |
| 12,9 | 3,1 | 12,3 | 2,4 | 10,1 | 1,3 |
| Trauer | | | | | |
| 0,4 | 0,4 | 0,5 | 0,8 | 0,5 | 0,9 |
| Kummer | | | | | |
| 13,8 | 8,3 | 11,6 | 8,5 | 12,7 | 6,8 |
| Reue, Scham | | | | | |
| 7,3 | 6,8 | 7,7 | 7,9 | 9,0 | 8,7 |
| Aerger und Streit | | | | | |
| 2,6 | 1,7 | 2,9 | 3,5 | 2,8 | 2,3. |

Zunächst tritt mithin Geisteskrankheit als Selbstmordursache bei den Frauen erheblich öfter als bei den Männern auf; sodann bilden bei Letzteren Lebensüberdruß, Laster und Kummer einen wesentlich häufigeren Grund zur Selbsttödtung als bei Ersteren, während eben diese wegen körperlicher Leiden, Leidenschaften, auch wegen Trauer in größerer Zahl freiwillig aus dem Leben scheiden als die Männer.

---

Im **Reichstage** wurde gestern im weiteren Verlaufe der Sitzung der Nachtragsetat in die Budgetkommission verwiesen und dann noch in die dritte Berathung der Gewerbeordnungsnovelle eingetreten, deren weitere Berathung indeß vertagt wurde, nachdem Abg. Cegielski die Stellung seiner (polnischen) Freunde zur Sache dargelegt hatte. — In der heutigen Sitzung (Vormittags 11 Uhr) wird zunächst der Antrag auf Abänderung des §. 157 des Alters- und Invalidengesetzes zur Berathung kommen und dann die dritte Berathung der Gewerbeordnungsnovelle fortgesetzt werden.

---

Das **Abgeordnetenhaus**, welches gestern die Spezialberathung des Etats des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten begann, wird diese Berathung heute absetzen, um den vom Herrenhause bekanntlich veränderten Gesetzentwurf, betr. die Einkommensteuer, zu erledigen.

---

Ueber die Frage, welche Maßregeln zu ergreifen sein würden, wenn in Folge schlechter Ernte die Getreidepreise eine abnorme Höhe erreichen sollten, erhalten wir vom Grafen Udo zu Stolberg nachstehende Zuschrift:

In der freihändlerischen Presse wird fortwährend auf eine kommende Misernte hingewiesen und daran das Verlangen nach sofortiger Ermäßigung oder Aufhebung der Getreidezölle geknüpft. Zunächst scheint so leicht schon jetzt feststehen, daß die Ernte eine gute nicht sein wird, ob wir es aber wirklich mit einer Theuerung zu thun haben werden, das ist doch noch sehr zweifelhaft. So viel soll indessen zugegeben werden, daß man sich von einer solchen Möglichkeit nicht überraschen lassen darf, sondern daß man derselben schon jetzt ins Auge sehen und die nöthigen Mittel zur Abwehr in Erwägung ziehen muß. Die Aufhebung bezw. Herabminderung der Getreidezölle kann als ein geeignetes Mittel nicht betrachtet werden, insonderheit deshalb nicht, weil bei den schwebenden Verhandlungen mit anderen Staaten dies Kompensationsobjekt nicht verkleinert oder gar aus der Hand gegeben werden kann. Dagegen bietet sich eine Herabsetzung der Eisenbahnfrachten für Mehl und Getreide als ein Mittel dar, welches ebenso wirksam ist, als eine Aufhebung der Zölle, ohne die nachtheiligen Nebenwirkungen einer solchen zu haben. Eine solche Eisenbahntarif-Maßregel kann auf dem Verwaltungswege eingeführt und wieder aufgehoben werden, daher ist die Möglichkeit eines parlamentarischen Konfliktes ausgeschlossen, und auch anderen Ländern gegenüber wird ein Kompensationsobjekt nicht aus der Hand gegeben, da die Regierung jeden Tag in der Lage ist, die Ermäßigung autonom wieder außer Kraft zu setzen. Ueber die Art und den Umfang der Herabsetzung verweisen wir auf die in der Broschüre „Die Reform der Eisenbahngütertarife" von H. Braesigke, Ersten Bürgermeister von Bromberg und Mitglied des Herrenhauses, gemachten Vorschläge. Die Staffeltarife mit sinkender Skala, welche der Verfasser dauernd eingeführt sehen möchte, schlagen wir als eine vorübergehende Ausnahmemaßregel für ein- und ausländisches Getreide auf allen Bahnen nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland vor. Es müßten dem entsprechend zuvor Verhandlungen namentlich mit Sachsen und Bayern angeknüpft werden. Daß bei Zugrundelegung der in der Broschüre gemachten Vorschläge sich für die Staatsbahnen ein erhebliches Minus der Einnahmen ergeben sollte, ist deshalb höchst unwahrscheinlich, weil erheblich mehr Getreide, und zwar auf längeren Strecken, als bies zur Zeit geschieht, gefahren werden würde. Auch darf nicht übersehen werden, daß bei Beseitigung der Zölle unter allen Umständen für das Reich ein Ausfall eintreten würde. Auf alle Fälle aber erscheint die Frage wichtig genug zu sein, um zur Diskussion gestellt zu werden.

---

Eine Nachricht der „Lib. Korresp.", nach welcher der Bundesrath über die Eingabe der rheinisch-west-

---



## Die Familie von Fröbener.

Eine preußische Erzählung von M. v. Lirche.

(Fortsetzung.)

Schweigend saßen der Junker und Silvia bei einander, während er sinnend das anmuthige Spiel ihrer schlanken Finger am Boden beobachtete.

„Was liest Du, Silvia?" fragte er, auf ein Buch deutend, welches neben dem Rosenstocke lag.

„Die Jungfrau von Orleans."

„Ist es Dir immer noch das liebste der Schillerschen Dramen?"

„Ja, Johanna ist mir sympathisch, nur ihre Liebe hätte sie beherrschen sollen."

„Kann man das?"

„Ich meine, wenn man sich, wie Johanna, als Gottes Streiterin fühlt."

„Was würde aber aus der Dichtung, Silvia, wenn wir die Liebe herausnähmen?"

„Das ist es eben", zürnte sie; „der Dichter muß in Alles Leidenschaft und Liebe mengen!"

„Ist es nicht im Leben ebenso? Giebt Liebe nicht dem Leben erst die rechte Weihe? Denke Dir ein Dasein ohne dieses beherrschende Gefühl!

„Das verstehe ich nicht", sprach sie leichthin, „wie gefällt Ihnen diese Rose?"

„Sehr gut, duftet sie?"

„Wenig."

Sie reichte ihm die Blume, er betrachtete sie lange, den feinen Duft einathmend.

„Jeanette hat mich beauftragt, Dir zu sagen, Du schienest sie zu vergessen, denn Du warst in vierzehn Tagen nicht einmal bei uns."

Es klang ein leichter Vorwurf aus seinen Worten.

„Sie hatten beständig Gäste im Schloß und dann —"

„Kamst Du nicht gern; seit Dienstag ist aber Fräulein Ida und ihr Bruder bei uns."

„Lieutenant von Fröbener? ein schöner, ein ritterlicher Mann!" rief Silvia lebhaft. Sie senkte den Blick, dann wandte sie sich rasch zu ihrem Gast. Die klugen Augen blickten fragend aus den dunklen Wimpern heraus und, ihre Stirn ein wenig neigend, fragte sie — „und Fräulein Ida?"

„Ist eine geistvolle, liebenswürdige Dame."

„Sie ist mehr, viel mehr", rief sie, und wieder ließ sie den Faden durch die Finger gleiten.

Der Gutsherr betrachtete ihr feines Profil und sah lange auf die vollen dunklen Haare, welche glatt über die Ohren zurückgestrichen am Hinterkopf fest aufgesteckt unter einer weißen Kappe verhüllt waren; nur wenigen rebellischen Löckchen war es gelungen, sich unter derselben hervor auf den weißen Nacken zu stehlen, um auf dem Kragen ihr Spiel zu treiben. Diese Kappe, die Tracht der Bäuerinnen dieser Zeit, ward Hille genannt, sie umschloß fest den Hinterkopf und wurde von zwei breiten Bändern gehalten, welche, unter dem Kinn in einer großen Schleife abschließend, das Antlitz reizend einrahmten. Die letzten Jahrzehnte haben diese kleidsame Tracht fast vollständig verdrängt.

„Bitte, Silvia, nimm die Hülle ab", bat der junge Mann schmeichelnd, „Du hast so herrliches Haar, warum verbirgst Du es immer?"

„Das ist Sitte bei den Bäuerinnen, mein gnädiger Herr."

„Einmal befreie Dein schönes Haar, mir, dem alten Freund zu Liebe."

„Nein", entgegnete sie kalt, „es ziemt sich nicht."

Er athmete schwer, dann begann er in gepreßtem Tone —

„Der Kantor von Reichfelden und der kölnische Besitzer Robbertus waren bei mir."

Er schwieg. Tiefe Röthe flammte über Silvia's Antlitz und ihre Lippen schlossen sich stolz und verächtlich.

„Sie begehrten", fuhr er stockend fort, „von mir die Erlaubniß, um Dich zu werben."

„Nun — haben Sie es gestattet?"

„Ich sagte ihnen, sie wüßten wohl, daß Du mir nicht unterthänig seist, Dein Vater wäre ein freier Mann. Sie erwiderten mir, Deiner Mutter Eltern seien Hörige gewesen, und als ich sagte, sie seien ebenfalls frei gegeben, meinten sie, Dein Vater habe sie an mich gewiesen."

„Der Vater!" rief sie, und der Faden riß unter den Fingern.

„Du kennst seine Eigenthümlichkeit — was blieb mir zu thun übrig! Ich sagte, Du würdest entscheiden, und Silvia — Welchen Dein Herz erwählte, dem würde ich, — ja, Dem würde ich Dich zusprechen."

„Mein Herz! mein Herz!" lachte sie bitter. „Ich danke Ihnen; o mein Gott, wie soll ich Dir danken, daß ich keine Hörige bin! Wenn Sie nun über mich bestimmt hätten, gnädiger Herr?"

„Nie ohne Deinen Willen!" sagte er erleichtert.

„Gnädiger Herr", — und fest legte sie ihre Hand auf seinen Arm — „ich heirathe nie. Glauben Sie, daß ich, nachdem ich als Ihre und Jeanette's Gespielin, ja wie Ihre Schwester aufgewachsen bin, daß ich, nachdem ich die Erziehung und den Unterricht adeliger Damen empfangen habe und durch meinen geistvollen Vater in täglichem Umgange verwöhnt bin, — glauben Sie, daß ich je einen Mann aus meinem Stande heirathen könnte? Nein, dafür hat mich Ihrer Aller Liebe verdorben."

„Liebe? Sage Selbstsucht, die nicht weiter dachte, als es ihr angenehm und dienlich war."

„Nennen Sie es nicht so, es lag Ihrer engelguten Mutter fern, zu denken, daß die Bauerntochter ihrem Stande geistig entwachsen könnte; jetzt darf sie es nicht erfahren."

„Aber Dein Vater, er ließ Dich so sorglos mit uns aufwachsen; ihn verstehe ich hierin, wie so häufig, nicht."

„Mein lieber Vater! Er ist eben Idealist. Er sieht dies Leben als eine kurze Wanderschaft nach der himmlischen Heimath an; demgemäß legt er auf das Irdische oft zu wenig Werth und bedenkt nicht, daß der Pilgerlauf doch recht lange dauert und viel, viel zu überwinden mit sich bringt. Wenn ich ihm klage, so sagt er: Harre des Herrn, sei geduldig."

„Ich verstehe ihn nicht."

„Natürlich, weil Sie das einfache Gotteswort nicht glauben."

„Doch!"

„Wohl, aber Sie erheben Ihre Vernunft zu hoch, sie ist Ihnen Richtschnur, wie den meisten Ihrer Schriftsteller. Die Begriffe Tugend und Vollkommenheit, die auch mich verwirrt hätten, wenn nicht mein Vater mit heiligen, schlichten Worten mein Denken in sichere Bahnen gelenkt hätte, verwirren Sie. Begreifen Sie es, ich habe Ihre Schulweisheit und Vaters Gottesfurcht; erstere macht mich reich und dennoch oft sehr arm. Ich bin nicht, was ich sein sollte, ich führe ein Doppelleben, und das macht mich oft sehr unglücklich!"

Langsam senkte sie das Haupt auf den Rocken herab; der junge Mann betrachtete sie schmerzvoll.

„So machten wir Dich doch elend?"

„Gnädiger Herr, wohin verirren Sie sich! Ich möchte, was man Bildung nennt, nimmer missen; ich sollte fühlen, denken, wie die Frauen meiner Kreise? O Gott!" Ein leiser Schauer durchbebte ihren Körper. „Nimmer! Aber wohin gehöre ich? Mir Gleichgestellten bin ich zu vornehm, für Vornehme bin ich zu gering. Darum stehe ich allein."

„Mir bist Du wahrlich nicht zu gering!" rief Hassan leidenschaftlich.

„Einer bildet nicht die Gesellschaft. Lassen Sie mich nur immer seltener in Ihre Kreise kommen, das ist das Richtige."

Der junge Gutsherr sah still vor sich nieder; er kannte den Zwiespalt in der Seele der reizenden Bauerntochter, mit welcher er zusammen erzogen war, nie aber hatte sie sich so offen gegen ihn geäußert, nie hatte er gewußt, daß sie wirklich darunter litt. In seinem Herzen schmerzte ihn jedesmal die unterthänige Anrede, die sie ihm gab, doch seitdem sie ihn nicht mehr mit Namen nennen konnte, hatte sie eigensinnig an derselben festgehalten.

„Silvia", sagte er plötzlich, sie voll anblickend, „wenn Du keine Bauerntochter wärest, — sondern —"

„Ein Kind verkommener Leute, welches der Bauer gütig aufgenommen hätte", rief sie spöttisch, „gnädiger Herr, nehmen Sie mir nicht das Einzige, was ich ungetheilt besitze, den Stolz, meines Vaters Kind zu sein! Und meinen Sie, er würde mir das verschweigen?"

„Du bist sein einziges Kind."

„Seine Liebe ist ohne Eigennutz."

„Aber Dein ganzes Thun und Denken ist anders, wie bei der Bäuerinnen."

„Ist es meines Vaters Fühlen und Gebahren etwa nicht?"

„Natürlich, — er ist auch ein studirter, gereifter Mann, der Freund meines Vaters!"

„Ihm erkennen Sie es gern zu, der Einzige unter Hunderten seiner Art zu sein, — so gönnen Sie doch auch mir, daß ich die Einzige sei in unserem niederen, von Gott doch geliebten Stande, wir Bauern sind auch Gottes Kinder! Seien Sie mir nur ein wahrhaft guter Herr!"

Bittend richtete sie die Augen auf ihn.

„Silvia! — ich Dir ein Herr!? Liebe Silvia, gebiete über mich! Sagt Dir nicht jeder meiner Blicke, daß ich Dich liebe? Dich, eine Bäuerin! O schmerzliches Geschick! Und Du? sagst nicht einmal, daß auch Du den alten Spielgefährten noch lieb hast, Du findest nie ein warmes Wort für mich, — soll ich, Dein Gutsherr, bei Dir um Liebe bitten?"

„Nein, das sollen und dürfen Sie nicht!" rief sie erbleichend, „Sie sollen ein Mann sein und die Knabenträume vergessen!"

Sie erhob sich so jäh, daß sie den Stuhl zurückstieß. „Sehen Sie, die Sonne sinkt unter die letzten Wipfel der Tannen, ich muß zur Abendmahlzeit rüsten."

„Du, — Du, für Knechte und Mägde? Nimmer sollst Du das; o Silvia, warum bist Du hier?"

„In meiner Heimath? Was soll die Frage? Sehen Sie nicht so finster, Junker — und Ihre Pein — o die vergessen Sie bei Arbeit und Gebet!"

Sie sprach in fast rauhem Tone und verließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)